

Gott hat das erste Wort (EG 199 / RG 260 / KG 1) Beobachtungen zu Entstehung und Wirkungsgeschichte eines die Grenzen überschreitenden Kirchenliedes

**Pfarrer dr. Hans Jürgen Stefan
Esslingen - Schweitzerland**

Da das Lied im niederländischen Gesangbuch «Liedboek voor de Kerken» (LvK) und im neuen Kath. Gesangbuch der Schweiz (KG) je an erster Stelle steht, schlage ich vor, die niederländische Vorlage und die deutschsprachige Übersetzung aus diesen beiden GB zu reproduzieren.

Abbildung: LvK 1 Abbildung: KG 1
Lied im anfang

Die besonderen Umstände der Entstehung, eine weit reichende Wirkungsgeschichte und elementare biblische Bezüge kennzeichnen das niederländische Lied *God heeft het eerste woord* und die daraus hervorgegangene Übertragung *Gott hat das erste Wort* als «Lied im Anfang»: Beide Fassungen gehören zu den ersten Versuchen des nach der Mitte des Zwanzigsten Jahrhunderts anhebenden «Liederfrühlings»; beide sind Dokumente einer Zeit kirchlichen Aufbrechens und Experimentierens im Blick auf anstehende Gesangbucheuerungen:

God heeft het eerste woord war in den Fünfziger Jahren durch den blinden Musiker und Theologen Jan Wit (1914-1980) als *Nieuwjaarslied* (Neujahrslied) - so die originale Überschrift! - konzipiert und in ausgewogener fünfstrophiger Gestalt geformt worden. Das Lied fand mit der kräftigen Melodie von Gerard Kremer (1919-1970) durch Reformierte Kirchentage und Jugendgottesdienste in den Niederlanden weite Verbreitung. 1965 erschien es in der Vorauspublikation «102 Gezangen. proefbundel», 1973 im «Liedboek voor de Kerken».

Als «Lied im Anfang» erweist sich *God heeft het eerste woord* auch in seiner zwar kurzen, doch weit reichenden Wirkungsgeschichte: Noch bevor es in dem von Grund auf erneuerten niederländischen Gesangbuch «Liedboek voor de Kerken» erschien, übertrug es Markus Jenny (1927-2001) in die deutsche Sprache und publizierte es in der kommentierten Liedblattreihe «Neues Singen in der Kirche». In der Folge wurde *Gott hat das erste Wort* im deutschsprachigen Sprachraum in vielen Kirchen verbreitet. Im gleichen Jahrzehnt entstanden weitere Übertragungen von Helmut Kornemann / Kees de Bruine und Jürgen Henkys, am Ende des Zwanzigsten Jahrhunderts zudem Fassungen in französischer, englischer und tschechischer Sprache. Heute steht das «Lied im Anfang» als Leitlied in zwei bedeutenden Gesangbüchern an erster Stelle:

God heeft het eerste woord eröffnet im niederländischen Gesangbuch *Liedboek voor de Kerken* (LvK) im Anschluss an den kompletten, neu bereimten niederländischen Liedpsalter die erste Rubrik der so genannten «Bijbelliederen» (Bibellieder) des zweiten großen Kapitels «Gezangen» (Gesänge).

Gott hat das erste Wort steht an allererster Stelle im neuen Katholischen Gesangbuch der deutschsprachigen Schweiz (KG). Da das Konzept dieses Gesangbuches auf dem johanneischen Begriff *zoe* (???), dem Quellgrunds erfüllten Lebens, basiert, folgt sein Gesamtaufbau den Lebens-Stationen der Einzelnen und der feiernden Kirche. So lag es nahe, mit *Gott hat das erste Wort* das reiche Repertoire der Gesänge und Gebete insgesamt, zugleich das erste Kapitel «Leben aus der Gemeinschaft mit Gott» mit dem ersten Abschnitt «Taufe und Taufenerneuerung» zu eröffnen.

«Lied im Anfang» ist *Gott hat das erste Wort* jedoch primär kraft klar gefasster thematischer Akzente. Markus Jenny selber weist in seiner kurzen Beschreibung der Entstehung auf einen Hauptakzent seiner Übertragung hin: «Im Auftrag des Arbeitskreises für evangelische Kirchenmusik waren mein Freund Walter Tappolet und ich damit beschäftigt, im Blick auf ein kommendes Gesangbuch uns mit dem zeitgenössischen Kirchenlied zu beschäftigen. Nun hatten die Holländer im Vorfeld ihres

neuen ökumenischen Gesangbuches eine Serie von kleinen Schallplatten mit neuen Liedern aus dem bevorstehenden Gesangbuch herausgebracht, die ich zusammen mit meiner Frau ‚durchhörte‘. Dabei fiel uns sofort das Lied des mir bereits persönlich bekannten blinden Pfarrers Jan Wit ‚in die Ohren‘: God heeft het eerste woord. Die Übersetzung ins Deutsche ergab sich zunächst fast von selbst, zwang dann aber in der Fortsetzung zu intensiverem Suchen nach dem rechten Ausdruck, so etwa in Strophe drei, wo uns das aus dem Weihnachtslied Es kommt ein Schiff geladen vertraute «Bord» für «Rand» im Ohre lag: <dann an der Zeiten Bord>. Die eschatologischen Belange schienen uns in dem Lied so zwingend ausgedrückt, dass wir die Erwartung hegten, es würde unseren Zeitgenossen ebenso einleuchten. Dabei geht es weniger um dogmatische Aussagen zum Thema ‚Gottes Wort‘, wie die Einordnung im EG vermuten lassen könnte, sondern um die sehr bildhafte Ausdrucksweise. Und gerade dies ist es ja, was uns für unsere neuen Lieder so Not tut: eine poetische bildhafte Sprache, die gerade auch den Kindern etwas sagt. Ich sehe dieses Lied in naher und vielsagender Nachbarschaft zu unserem Es ist ein Wort ergangen von Arno Poetzsch (EG 590). Auch in musikalischer Hinsicht stehen sich diese Lieder sehr nahe. Ich wünschte mir, dass wie das vorliegende auch das Lied von Poetzsch zu ökumenischen Ehren käme.».

Eschatologische perspektive

Jenny verdichtete die Aussagen der fünf Strophen entsprechend der niederländischen Vorlage in klar geformter, einprägsamer Strophenform: Jede Strophe ist aus vier Zeilen mit derselben Silbenzahl (6.7.7.6) gebaut, mit jambischen Dreihebern und umgreifender Reimstellung (AbbA: ein weibliches Reimpaar wird von den Rahmenzeilen männlicher Kadenz umschlossen). Vertraut ist diese Strophenform beispielsweise durch die erste Strophe des bekannten Gedichtes «Gebet» von Eduard Mörike:

Herr, schicke, was du willst,
Ein Liebes oder Leides;
Ich bin vergnügt, dass beides
Aus deinen Händen quillt.

Die niederländische Vorlage zeigte ursprünglich (bevor God heeft het eerste woord im Probeband (proefbundel) und später im Liedboek voor de Kerken verbreitet wurde) noch einen klaren und ausgewogenen gedanklichen Gesamtaufbau. Die originalen fünf Strophen überbrücken in einem weiten Bogen die Geschichte Gottes mit dieser Welt von ihrem Ursprung bis zur Vollendung. Darin werden Beginn und Ende des individuellen Lebens hervorgehoben: Strophe 1 verkündet den Schöpfer der Welt, der am Beginn auch unseres persönlichen Lebens steht (Str.2), und am Lebensende das letzte Wort behält (Str.3), wie auch am Ende der Welt (Str.4). Die fünfte Strophe fasst dies alles zusammen:

Schöpfung der Welt
Beginn des persönlichen Lebens
Ende des persönlichen Lebens
Vollendung der Welt
Zusammenfassung

Die Strophen eins bis vier nehmen die gängige Sprachwendung «das erste und letzte Wort behalten» auf. In der Art der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beliebt gewordenen «Reihenform» repetieren je zwei Strophen stereotyp Gott hat das erste Wort und Gott hat das letzte Wort. Die letzte Strophe fasst diese Doppelformel kurz und bündig in die Worte «Gott steht am Anfang / und er kommt am Ende».
Unüberhörbar ist in Strophe 1 der Bezug zum Beginn der Bibel, zum siebenfachen Schöpferlob in der Genesis. In eindrücklicher Wiederholung «Und Gott sprach» wird dort festgehalten: Alles Geschaffene entspringt der lebendigen Wirkkraft von Gottes Wort.

«Sprechen» (amar) und «Wort» (dabar) benennen im Hebräischen dynamische Vorgänge. In dem von Markus Jenny (S. 3) erwähnten nahe verwandten Lied Es ist ein Wort ergangen von Arno Poetzsch wird die Wirksamkeit des Wortes breiter entfaltet (beide Lieder entstanden in der Blütezeit der so genannten «Wort-Gottes-Theologie»):

Es ist ein Wort ergangen,
das geht nun fort und fort
und stillt der Welt Verlangen
wie sonst kein ander Wort.

Das Wort hat Gott gesprochen
hinein in diese Zeit.
Es ist hereingebrochen
Im Wort die Ewigkeit.

Du Wort ob allen Worten,
du Wort aus Gottes Mund,
lauf, und an allen Orten
mach Gottes Namen kund.

Lauf, Wort, mit allen Winden,
durch jedes Volk und Land,
dass sich die Völker finden,
so wie das Wort sie fand.

Lauf, Wort durch alle Straßen,
in hoch und niedrig Haus,
und ruf in allen Gassen,
ein hörend Volk heraus.

Triff Freunde und triff Feinde;
zwing, was dir widerstrebt,
und ruf uns zur Gemeinde,
die aus dem Worte lebt.

Erhalt das Wort in Gnaden,
gib, Gott, ihm freien Lauf.
Du, Wort, von Gott beladen,
spreng Tür und Riegel auf.

Das Schwergewicht dieses Wort-Gottes-Liedes liegt nach zwei ‚objektiv‘ berichtenden Strophen in fünf eindringlichen Gebetsstrophen. Im Vergleich dazu bleibt Gott hat das erste Wort - ursprünglich ein so genanntes Bibellied! - in unmittelbarer Nähe zu biblischen Aussagen. Seine Grundaussagen sind im Alten und im Neuen Testament begründet, vom der oben erwähnten ersten Schöpfungsgeschichte an (Gen 1) bis hin zum Prolog des Johannes-Evangeliums «Im Anfang war das Wort» (Joh 1, 1) und zu Passagen in der Offenbarung des Johannes. Hinter der alltäglichen Redensart «das erste und letzte Wort behalten» kommt die prägnante Doppelformel «der Erste und der Letzte» aus den Selbstvorstellungen des Ewigen im zweiten Teil des Jesaja-Buches und in der Offenbarung zum Vorschein:

«Er, der von Anfang die Generationen [ins Dasein] rief. Ich, der Herr, bin der Erste und noch bei den Letzten bin ich derselbe» (Jes 41, 4), und: «So spricht der Herr, Israels König, sein Erlöser, der Herr der Heere: Ich bin der Erste, ich bin der Letzte, außer mir ist kein Gott» (Jes 44, 6), und: «Ich bin es, ich, der Erste und auch der Letzte.» (Jes 48,12). Entsprechend stellt sich der Ewige in der Offenbarung selber vor: «Ich bin das Alpha und das Omega, spricht der Herr, der ist und der war und der kommt, der

Herrscher über die ganze Schöpfung» (Off 1, 8) und: «Fürchte dich nicht! Ich bin der erste und der Letzte und der Lebendige» (Off 1, 17f., cf. Off 2, 8 und 22, 13).

Im Lied wird diese Selbstvorstellung im Blick auf die ganze geschaffene Welt, wie auch im Blick auf das Leben der einzelnen Person entfaltet. Darum bedauert Jan Wit in seinem Liedkommentar, dass ausgerechnet die zentrale dritte Strophe wegen gewisser sprachlicher Schwächen nicht in das «Liedboek voor de Kerken» aufgenommen wurde. Diese Strophe lautete ursprünglich:

Jan Wit (1959): Wörtliche Übersetzung: Mareijke Bleij-Pel
3. God heeft het laatste woord. 3. Gott hat das letzte Wort.
al moeten wij neerzijgen Wenn wir auch niedersinken müssen
in 't somber rijk von 't zwijgen, ins düstere Reich des Schweigens,
het wordt door Hem verstoord. es wird durch ihn gestört.

Als Markus Jenny das Lied übertrug, wusste er noch nichts von dieser Liedmitte, denn schon in dem ihm vorliegenden Proband (1965) bestand die niederländische Vorlage lediglich aus den Strophen 1, 2, 4 und 5. Durch das Wegfallen der zentralen Strophe war nicht nur die ursprüngliche Reihung von Strophe eins bis vier Gott hat das erste Wort - Gott hat das erste Wort - Gott hat das letzte Wort - Gott hat das letzte Wort empfindlich gestört und so das Liedganze aus dem Gleichgewicht geraten. Vielmehr war ein zentraler Gedanke der ursprünglichen Liedfassung weggefallen, der Hinweis auf das eigene Sterben, das «Niedersinken ins düstere Reich des Schweigens», das «durch Ihn [Gott] gestört wird» - eine Doppelzeile, die an Bilder des ins Totenreich Hinabgestiegenen erinnert, des Auferstandenen, der die im Dunkel und Schweigen des Totenreiches Gefangenen anspricht und als Befreier in das unauslöschliche Licht des Ewigen herausführt.

Das Fehlen der Liedmitte war dem mit feinem Gespür begabten Übersetzer und seiner ihn assistierenden Gattin sogleich aufgefallen. Aus dem oben wiedergegebenen Bericht geht hervor, dass beide gemeinsam nach einer Lösung suchten. In Unkenntnis der ursprünglichen Fassung fügten sie eine aus dem Zusammenhang heraus neu geschaffene Strophe ein und stellten auf diese Weise das ursprüngliche Gleichgewicht des Liedganzen wieder her - im Vergleich mit der niederländischen Originalfassung allerdings mit einer auffallenden Akzentverschiebung:

Gott hat das letzte Wort,
das Wort in dem Gerichte
am Ziel der Weltgeschichte,
dann an der Zeiten Bord.

Diese neue dritte Strophe lenkt den Blick weg vom persönlichen Leben auf das umfassende Ziel der Weltgeschichte, auf Gericht und Zeitenende. Dadurch wird das in der vierten Strophe mit «im ewgen Lichte dort» bildhaft umschriebene eschatologische Moment betont, was der Grundausrichtung des ganzen Liedes durchaus entspricht. In der niederländischen Vorlage ist bereits in der ersten Strophe vom Licht die Rede, vom «Licht des Anfangs», in wörtlicher Übersetzung: «Gott hat das erste Wort. / Er hat im Anfang / das Licht veranlasst zu siegen.» Jenny bringt das Motiv «Licht» erst in Strophe vier, im Blick auf die Vollendung: «im ewgen Lichte dort». Wim Kloppenburg weist in seinem kurz gefassten Liedkommentar auf die Bedeutung des Lichtmotivs im dichterischen Werk des blind geborenen Jan Wit hin: «Dieser Dichter, der das Licht nur vom Hörensagen kennt, singt immer wieder von ihm: Wir leben im Dunkel, wir sehen das Licht nicht, wir hören vom Licht, und wir werden aufgerufen ‚zu wandeln im Licht‘... Gott hat das Licht gerufen, das Licht seines kommenden Tages. In diesem Licht, das wir hören, d.h. glauben, aber noch nicht sehen, gehen wir durch unsere Nacht und Dunkelheit Gottes Tag entgegen. Das ‚Licht‘ in der ersten Strophe bedeutet also nicht nur ‚Schöpfung‘; es trägt schon die eschatologische Spannung in sich, die das ganze Lied bis zur letzten Strophe bestimmt..»

Wort und weise

Die Melodie des niederländischen Komponisten Gerard Kremer trägt den Liedtext in idealer Weise: Die Reihung «Gott hat das erste Wort / Gott hat das letzte Wort» wird durch einfache kompositorische Mittel hervorgehoben, zu Beginn durch die Dehnung (des im Versmaß kurzen) Anfangwortes «Gott», durch den am Ende des kurzen Satzes ebenfalls mit einer halben Note unterstrichenen Begriff «Wort». Durch eine Viertelpause wird dieses an Genfer Psalmmelodien erinnernde Melodieelement (vgl. Ps 26.2; Ps 31.3; Ps 34.5; Ps 40.7.10; 52,2.4 usw.) vom übrigen Melodieverlauf abgetrennt:

O o o o o O

Gott hat das ers- te Wort.

Die folgenden drei Zeilen führen ohne weitere Unterbrechung über den Hochton in Zeile drei zurück zum Grundton. Konsequenterweise werden die Reimwörter durch je eine Halbe gewichtet: «Wort - Welten - gelten - Ort». Im übrigen schreitet die Melodie in ruhigen Vierteln voran, intervallmäßig mehrheitlich in Sekundschritten (44%), Tonwiederholungen (24%) und Terzen (20%). Umso gewichtiger unterstreichen drei Quartsprünge die Deklamation des Textes, abfallend den Abschluss des ersten Satzes «... das erste Wort / das letzte Wort», aufsteigend die Hauptaussagen der dritten Zeilen aller Strophen: «und wird allmächtig gelten», «rief er uns schon mit Namen», «am Ziel der Weltgeschichte»; «dereinst nach diesen Tagen», «In seinen starken Händen». Mit einer Ausnahme (Z. 3 / 4) werden die Zeilenübergänge durch Tonwiederholungen verknüpft, auch der Anschluss vom Strophenende zurück zum Strophenanfang. Der Tonraum der Melodie (ambitus) umfasst eine Oktav. Die einzelnen Zeilen beschränken sich in der ersten Liedhälfte auf den Umfang nur einer Quart (Zeile 1) einer kleinen Terz (Zeile 2), um sich im zweiten Teil auf den Umfang von sieben (Zeile 4) sechs Tönen (Zeile 4) auszuweiten. Diese kirchentonartig (hypolydisch) gebaute Melodie prägt sich dank ihres charakteristischen Aufbaus rasch ein.

Beachtenswert sind die praktischen Hinweise des Komponisten: «Eine schlichte Melodie. Singe sie in einem ruhigen Tempo (o = 60) und hetze vor allem nicht! Achte auf zweierlei: a) Sing, was dasteht: auch die Pause am Ende von Zeile 1! Dafür am Ende von Zeile 2 und 3 keine Pause einschieben! Einfach singen, was dasteht! b) Am Ende der letzten Strophe heißt es <Ursprung, Ziel und Sinn>. Auch hier durchspielen und durchsingen, ohne nach jedem Wort abzusetzen. Sobald wir singen oder spielen, ist die Melodie Meister!»

Besondere Erwähnung verdient eine vom Basler Musiker Raphael Immoos geschaffene Liedkantate für Chor, Orgel, Gemeinde und Kantor oder Sprecher. Diese für jeden gut geführten Kirchenchor praktikable Kantate ist so aufgebaut, dass in einem Vorspruch die erste Zeile der fünften Strophe «Gott steht am Anbeginn» auf drei verschiedenen Stufen anklingt, worauf die Rezitation der beiden ersten Verse der Bibel folgen «Am Anfang schuf Gott die Erde. Sie war wüst und wirr, nur die Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.» (Gen 1,1-2). Am Schluss erklingt, wiederum drei Mal (zwei Mal vom Chor gesungen, ein Mal von der Orgel musiziert), der Liedanfang «Gott hat das erste Wort». Anschließend werden die Strophen 1, 2 und 4 von Allen im Wechsel mit einem kleinen Orgelzwischenstück und einer a-capella-Strophe des Chores (Str. 3) musiziert. Die Kantate endet, ähnlich wie der Vorspruch mit der Rezitation von Bibelversen (Off 22, 13 und 1, 8), hier nun im Wechsel mit der vom Chor vierstimmig gesungenen Strophe fünf.

Wort-Gottes-Lied im Kirchenjahr

Mit der elementaren Kurzformel Gott hat das erste Wort / Gott hat das letzte Wort spannt das Lied eine Brücke vom Anbeginn alles Geschaffenen bis zu dessen Vollendung.

Innerhalb dieses weiten Bogens eröffnen die fünf Strophen durch bildhafte Anknüpfungspunkte und Anklänge an biblische Begriffe vielfältige Bezüge zu Lebenssituationen und zur Feier des Lebens im Kirchenjahr:

So einleuchtend die ursprüngliche Liedüberschrift «Nieuwjaarslied» lautete, so legt doch

die eschatologische Perspektive der deutschsprachigen Fassung Gott hat das erste Wort nahe, das «Lied im Anfang» primär dem Beginn des Kirchenjahres, das heißt der Adventszeit zuzuordnen. Hier läßt es sich in zahlreichen Zusammenhängen sinnvoll einsetzen:

Zu Beginn der Adventszeit kann es im Rahmen einer Liedmeditation vorgestellt werden und durch Wiederholung während der ganzen Adventszeit zum inneren Besitz werden. Dabei wird die singende Gemeinde entdecken, dass das Jahr der Kirche der bürgerlichen Jahreswende weit voraus geht und im Kontrast zum kommerzialisierten Jubel und Trubel als Zeit der Stille, der Besinnung und Umkehr gefeiert werden will. Die in der letzten Liedzeile elementar zusammengefassten Akzente «Ursprung, Ziel und Sinn» lassen sich als Dimensionen der Adventszeit, im Kontext zu biblischen Lesungen und andern Liedern dieser Zeit entfalten:

Advent damals: Ursprung im Schöpfungswerk und Neuanfang in der Ankunft (lat. Adventus) des Schöpfers in der Unscheinbarkeit menschlicher Geburt, wie sie beispielsweise Martin Luther besingt: «Ach Herr, du Schöpfer aller Ding, / wie bist du worden so gering, / dass du da liegst auf dürrerem Gras, / davon ein Rind und Esel aß!» (Str. 3 in GL 138, EG 24, KG 332, RG 394). Oder: «Den aller Welt Kreis nie beschloss, / der liegt in Marien Schoß; / er ist ein Kindlein worden klein / der alle Ding erhält allein» (GL 130, EG 23, KG 331, RG 392).

Advent in Zukunft: In der Vision von Offenbarung 22 findet die Geschichte Gottes mit den Menschen ihre Vollendung im direkten Vis-a-vis von Gott und Mensch. Zwei neue Adventslieder fassen dieses Ziel meisterhaft in die Worte: «Dann stehen Mensch und Mensch zusammen / vor eines Herren Angesicht, und alle, alle schaun ins Licht, / und er kennt jedermann mit Namen.» (Jürgen Henkys in der letzten Strophe von EG 20, KG 306, RG 375) und «Der Himmel, der kommt, / das ist der kommende Herr / und der Gott mit dem Antlitz des Menschen» (Kurt Marti in Strophe vier von EG 153, KG 507, RG 867).

Advent hier und jetzt, bei den vom Schöpfer Angesprochenen: «Eh wir zum Leben kamen, rief er uns schon mit Namen und ruft uns fort und fort» (Str. 2). Die Ankunft des Ewigen im Herzen der Glaubenden, Fragenden, Sinn Suchenden und Hoffenden wird in vielen Adventsliedern besungen, beispielsweise in den beiden letzten Strophen von «Macht hoch die Tür, die Tor macht weit» (GL 107, EG 1, KG 298, RG 363).

Die fünf Strophen von Gott hat das erste Wort bieten viele weitere Anknüpfungspunkte. Als Anregung werden hier drei Bereiche kurz benannt:

Zur Jahreswende, in einer Jahresschlussfeier (in der mancherorts auch der im Laufe des Jahres Verstorbenen gedacht wird) und im Neujahrgottesdienst erweist sich Gott hat das erste Wort als befreiendes Glaubens- und Trostlied. Anfang und Ende der Weltgeschichte und des individuellen Lebens liegen in der Hand des Schöpfers und Vollenders. Der Liedschluss «Ursprung, Ziel und Sinn» erinnert an die letzte Strophe von Jochen Kleppers Zeitlied, der «allein der Ewge heißt und Anfang, Ziel und Mitte» weiß «im Fluge unsrer Zeiten...» (GL 157, EG 64, KG 355, RG 554).

Anlässlich existentieller Übergänge (rites des passage'): «Kirche» ereignet sich in den gesellschaftlichen Umbrüchen dieser Zeit für die Mehrheit ihrer Mitglieder fast ausschließlich anlässlich biographischer Wendepunkte, «bei Gelegenheit» (M. Nüchtern). So gewinnen beispielsweise Taufe, Firmung / Konfirmation, Verlobung, Trauung, Abschiednehmen im Sterbeprozess, Bestattung und entsprechende Gedenkfeiern ganz neu an Bedeutung. In solchen Situationen halten die fünf Strophen von Gott hat das erste Wort Freiräume für persönliche und aktuelle Assoziationen offen.

Im Verlauf des Gottesdienstes: In Evang. Gesangbüchern wird Gott hat das erste Wort im Kapitel «Gottesdienst in der Gemeinde» den Rubriken «Wort Gottes» (EG 199) oder «Verkündigung, Gottes Wort» (RG 260) zugeordnet, das heißt als Antwortgesang auf

Reproduction of these digital works for any commercial purpose without prior authorization is strictly prohibited.
Copyright © Hymnology.ro – All rights reserved.

eine Lesung oder als Predigt-lied vorgeschlagen. Ebenso gut kann es als Eröffnungs- und Schlusslied eine Rahmen-funk-tion erfüllen, Strophen 1-2 zu Beginn, Strophe 3-5 am Schluss, ebenso im Morgen- und Abendlob der Tagzeitengottesdienste.